



Dieses und die folgenden Fotos – Performance auf dem Marktplatz und in einer Fußgängerpassage in Halle

Performance: One-Minute-Sculpture im Stadtraum

In einer Performance wird die symbolische Qualität alltäglichen Handlungen und die damit verbundene Schöpfungsmacht des leiblichen Agierens zur Anschauung gebracht. Anders als im Theater oder darstellenden Spiel, werden in einer Performance keine Geschichten erzählt. Vielmehr geht es um die Vergegenwärtigung der körperlichen Dimension des individual-menschlichen und des gesellschaftlichen Daseins. Die Performancekunst ermöglicht es den Betrachtern, unser Leben als eine Verkörperung, das heißt als eine vom Leib geschaffene und am Leib sich manifestierende Welt zu erfahren.

Während in der Kunst der 1960er- und 1970er-Jahre die Künstler/innen als Akteure auftraten und das Publikum in eine reine Zuschauerposition brachten, versuchen die Künstler/innen seit etwa fünfzehn Jahren das Publikum selbst zu aktivieren und in eine am eigenen Leib vollzogene reflexive Erfahrung zu bringen. Zwar gibt es auch hierfür ältere Ansätze in sogenannten Happenings und Events, diese waren jedoch zumeist exklusiv auf einen kleinen Kreis ausgewählter (und eingeladener) Leute beschränkt. Künstler wie Franz West und Erwin Wurm versuchen jedoch mittels exemplarischer Handlungsgegenstände und kleiner Aktionsanweisungen das Ausstellungspublikum direkt zu aktivieren. Insbesondere Erwin Wurm erfreut sich mit seinen spielerischen One-Minutes-Sculpture auch bei einem breiten Publikum großer Beliebtheit.



Klassenstufe 9/10

INTEGRALE SUBJEKTSCHWERPUNKTE

- Körpersubjekt und kulturelles Subjekt

TEILKOMPETENZEN

- Performance als eine typische Arbeitsweisen der Gegenwartskunst kennenlernen
- Anfertigen einer Choreografie für eine Performance
- Durchführung und Dokumentation der Performance
- Auswertung und Reflexion mittels eines Concept Maps

MATERIALIEN

- verschiedene Requisiten bzw. Accessoires
- Digitalkamera
- Papier, Schere, Leim, Farbstifte

ARBEITSZEIT 3 X 90 MINUTEN

LITERATURHINWEISE

ERIKA FISCHER-LICHTE: Ästhetik des Performativen, Frankfurt 2004

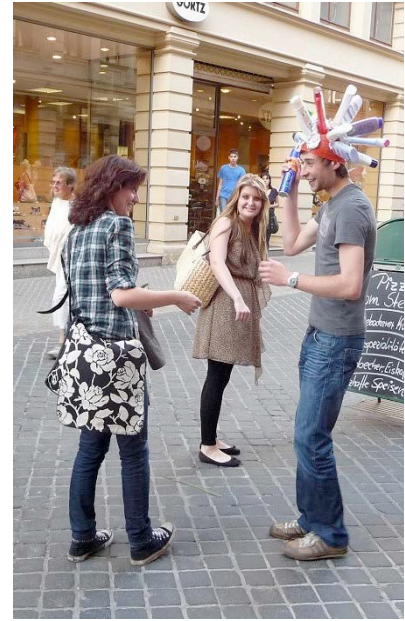
MARIE-LUISE LANGE: Performativität erfahren: Aktionskunst lehren – Aktionskunst lernen, Berlin 2006

© Autor/Fotos: Karin Jarausach

Beteiligte Studierende: Katrin Hille, Evelyn Rymus, Rebekka Mann, Felix Knappe, Mandy Franz

April 2017





Performance als Selbsterfahrung in der Öffentlichkeit

Die Lernenden erhalten anhand von Bild- und Filmmaterial eine kurze Einführung in die Arbeitsweise von Erwin Wurm. Dabei stehen seine sogenannten One-Minute-Sculptures im Zentrum der Betrachtung und Analyse. Die Schüler/innen arbeiten diejenigen gestalterischen Elemente heraus, die Wurm seinem Publikum anbietet, um selbst für den Zeitraum einer Minute zur lebenden Skulptur zu werden.

> Recherche mittels google-Bilder: Erwin Wurm One-Minute-Sculptures

Anschließend werden sie aufgefordert, einzeln oder in Zweiergruppen Accessoires für eine kurze Performance zu finden und eine Choreografie zu entwickeln.

Die Performance wird im Alltag (Schulgebäude, Schulhof oder Stadtraum) durchgeführt und von einem der Mitschüler/innen fotografisch dokumentiert. Abschließend erfolgt eine Aufarbeitung der Fotos in einem Concept Map, in dem die Bilder kommentiert werden und sie die ursprüngliche Absicht noch einmal herausgearbeitet und überprüft werden kann.



Details aus einem Concept Map zur Performance

